



Anja Bonfig: „Nix anderes ist eine größere Macht als Geld“ – Phänomene aus dem Feld sozioökonomischer finanzieller Bildung aus der Sicht von Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf. 2019, Wobenschau Verlag, Frankfurt/Main

Geld bzw. Vermögen dient in einer monetarisierten Gesellschaft als Norm für beruflichen Erfolg, verleiht Ansehen, gewährt gesellschaftlichen Einfluss. „Geldlosen“ indes wird persönlicher Misserfolg attestiert, der sie häufig gesellschaftlich marginalisiert. Und so aus individuellen Schuldenfallen wie 2008ff. wirtschaftliche und gesellschaftliche Krisen erwachsen, werden die Finanzialisierung der Realwirtschaft, Spekulationen auf dem Wohnungsmarkt oder sich verfestigende Armut jäh greifbar.

Diese gesellschaftlichen Dimensionen von Geld behandelt die „klassische“ ökonomische Bildung nicht ausreichend. Umso wichtiger ist es, das Thema „Geld“ im sozioökonomischen Unterricht zu adressieren. Welche Inhalte hierfür zu vermitteln und welche Kompetenzen nötig sind, wird rege diskutiert.

In ihrer Dissertation eruiert Anja Bonfig Wege einer sozioökonomischen finanziellen Bildung. Sie erörtert finanzielle Bildung für Förderschülerinnen und -schüler und die äußerst kontrovers geführte fachdidaktische Debatte, inwieweit finanzielle (Allgemein-)Bildung als Teil einer sozialwissenschaftlich geprägten ökonomischen Bildung gelten kann – und soll. Exemplarisch akzentuiert sie die unterschiedlichen Denkweisen, pointiert „Lohn [...] sowohl als ‚Preis‘ für die bereitgestellte Arbeitsleistung als auch als Mittler für soziale Anerkennung“ (S. 84).

Im zweiten Teil geht die Autorin der Frage nach, inwieweit Vorstellungen als zentrale Dimension von Lernvoraussetzungen gelten sollten (Kap. 4). Dies ist herausragend, da Bildungsprozesse stets an individuellen, kulturellen und sozialen Lernendenvoraussetzungen anknüpfen sollten, fachdidaktische Untersuchungen aber zumeist die Konkretisierung von Lerninhalten, Begründung von Bildungszielen, Auswahl, Legitimation und Methodisierung fachlicher Strukturen intendieren.

Bonfig gelingt logisch stringent, method(olog)isch überzeugend und sprachlich ansprechend, Schülervorstellungen über Phänomene sozioökonomischer finanzieller Bildung zu erfassen (Kap. 6). Die Ergebnisdarstellung (Kap. 7) fokussiert u. a. Vorstellungen bezüglich „Geld im täglichen Leben“ (Bedürfnisbefriedigung, Preis, Geld, Steuern) sowie „Geld in gesamtwirtschaftlichen und globalen Kontexten“ (wirtschaftliche Zusammenhänge, internationale Wirtschaftsbeziehungen). Die Interpretation der Ergebnisse (Kap. 8) fördert interessante Erkenntnisse zutage wie z.B., „dass den Schüler*innen bewusst ist, dass politische Maßnahmen den zu zahlenden Preis beeinflussen, ebenso [...] auf die Lebenshaltungskosten einwirken“ (S. 332). In Bezug auf die Steuermoral ist der Befund bedeutend, dass ein „passiver“ bzw. „automatischer“ Akt der Steuerzahlung“ angenommen wird (S. 335).

Einen zentralen Mehrwert liefert die Studie mit den (unterrichts-)praktischen Konsequenzen. Wie muss finanzielle Bildung konstituiert sein, um nicht nur ökonomische Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten, vielmehr politische und gesellschaftliche Schlaglichter einzubinden? Die Antworten sind derart erhellend, dass der Fokus auf Lernende mit sonderpädagogischem Förderbedarf nahezu bedauernd ist. Ausführungen zur sozialwissenschaftlichen Kontextualisierung finanzieller Bildung wären fraglos für Regelschülerinnen und -schüler ebenfalls sehr aufschlussreich gewesen.

Das Werk überzeugt durch seine immense Aktualität, hohe inhaltliche Relevanz und seine Innovationskraft: Es richtet die Aufmerksamkeit auf eine bislang eher vernachlässigte Zielgruppe, verdeutlicht zudem, dass nicht nur Schülervorstellungen über „Geld“ ausgesprochen heterogen sind, sondern auch die fachlichen und -didaktischen Perspektiven auf das für unsere „Geldgesellschaft“ zentrale Phänomen. In einer Zeit, in der viele Menschen von allem den Preis, aber nur von wenigem den Wert kennen, ist Anja Bonfigs Arbeit in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzen. So „Geld“ im Unterricht eines Tages primär hinsichtlich sozialer Phänomene identifiziert, analysiert, reflektiert und diskutiert wird, können endlich (sozio-)ökonomisch mündige Bürgerinnen und Bürger heranwachsen.

Tim Engartner